

**RUHR
UNIVERSITÄT
BOCHUM**

RUB

Ruhr-Universität Bochum

Fakultät für Sozialwissenschaft

Wintersemester 2018/19

Modul: Quantitative und Qualitative Forschungsmethoden

Seminar: Grounded-Theory-Methodologie und Relationale Hermeneutik

Dozenten: Prof. Dr. Jürgen Straub, Paul Sebastian Ruppel

Anwendungsgebiete der Grounded Theory Methodology in den Gender Studies in Deutschland

Victoria Röttgen

MA Sozialwissenschaften /Gender Studies

108015244670

1. Fachsemester

Victoria.Roettgen@rub.de

20.02.2019

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	3
2. Die Grounded Theory Methodology.....	4
2.1 Struktur der GTM.....	4
2.2 Anwendung der GTM.....	5
2.2.1 Konzeptbildung.....	5
2.2.2 Memos.....	6
2.2.3 Theoretical Sampling.....	7
3. Gender Studies.....	8
3.1 Intergeschlechtlichkeit.....	8
3.2 Mediale Geschlechterkonstruktion.....	9
3.3 Wissenschaftskarrieren.....	10
4. Die Anwendung der Grounded Theory Methodology in den Gender Studies.....	11
4.1 Samplingprozesse.....	11
4.2 Forschungsauswertung.....	15
5. Fazit.....	19
Literaturverzeichnis.....	21
Eigenständigkeitserklärung.....	23

1. Einleitung

Die Grounded Theory und Grounded Theory Methodology (im Folgenden: GT und GTM) gehören seit den 1970er Jahren zu den populärsten Forschungsansätzen der qualitativen Sozialforschung. Auch aufstrebende neue Forschungsfelder wie die Gender Studies, die in dieser Form erst seit den 1990er Jahren an Hochschulen in Deutschland gelehrt werden, bedienen sich der Methodologie von Barney Glaser und Anselm Strauss, um Theorien zu entwickeln, die möglichst nah am Forschungsgegenstand orientiert sind und die neue Perspektiven auf das Untersuchungsfeld ermöglichen (Brand/Sabisch, 2019, S. 3). Die Anwendung der GTM in der wissenschaftlichen Arbeit ist sehr zeit- und planungsintensiv – sie strukturiert den gesamten Forschungsprozess. In einigen Arbeiten werden daher nur einzelne Elemente der GTM angewandt. Zur Untersuchung dieser Forschungsstrukturen werden im Rahmen dieser Hausarbeit drei verschiedene wissenschaftliche Arbeiten analysiert, die wenigstens in Einzelementen mithilfe der GTM entstanden sind. Da sich die Recherche bezüglich der Studien als weniger ertragreich als erwartet erwies, werden nun im Rahmen dieser Hausarbeit keine vollständigen GTM-Studien, die eine GT zum Ergebnis haben, analysiert, sondern Forschungen in den Blick genommen, die einzelne Elemente, wie etwa das Theoretical Sampling, in ihre Forschung einfließen lassen (vgl. 2.2.3). Das erste Projekt stammt aus dem Jahr 2017 und wurde von Anike Krämer und Katja Sabisch durchgeführt. Sie beleuchten die Lebenssituation intergeschlechtlicher Kinder in NRW unter medizinisch-soziologischen Aspekten unter anderem durch ExpertInneninterviews, die anhand der GTM ausgewertet wurden (Krämer/Sabisch, 2017). Die zweite Arbeit ist eine Studie von Elke Grittmann aus dem Jahr 2018, die sich mit der visuellen und medialen Konstruktion von Geschlecht in der politischen Berichterstattung auseinandersetzt (Grittmann, 2018). Bei dem dritten Projekt handelt es sich um eine Vorstudie des Netzwerks Frauen- und Geschlechterforschung NRW aus dem Jahr 2013 mit dem Titel „Gelingen von Wissenschaftskarrieren – eine explorative Vorstudie zur Annäherung an das Forschungsfeld“, in welcher die Auswirkungen von gesellschaftlichen Geschlechterkonstruktionen auf Karrieren in der Wissenschaft dargestellt und untersucht werden (Kortendiek et al., 2013). Inwieweit und weswegen die GTM in den Gender Studies in Deutschland genutzt wird, soll diese Hausarbeit untersuchen.

2. Die Grounded Theory Methodology

Die Grounded Theory sowie die Grounded Theory Methodology wurden in den 1960er Jahren von Barney Glaser und Anselm Strauss anhand der Studie „The Awareness of Dying“ entwickelt, in der Glaser und Strauss die Interaktion im Krankenhaus zwischen Sterbenden, Angehörigen und Klinikpersonal untersuchten. Seither wird die GTM in den Sozial- und Kulturwissenschaften angewandt, um Theorien anhand von Datenmaterial zu entwickeln (Glaser/Strauss, 1967). Es handelt sich bei der GTM um eine qualitative Forschungsmethode, anhand derer eine Theorie, eine Grounded Theory, entwickelt wird. Behnke und Meuser erklären die Verbindung zwischen GTM und Geschlechterforschung durch die Fremdheit des Forschungsgegenstandes:

„Qualitative Forschung bedeutet [...] u.a., von einer prinzipiellen Fremdheit zwischen Forschenden und Erforschten auszugehen und diese Fremdheit methodisch zu reflektieren. Auch die soziale Welt, in der man aufgrund der sozialen Zugehörigkeit (z.B. zu einem bestimmten sozialen Milieu, zu einer Generation oder zu einem Geschlecht) zu Hause ist, wird in der Forschung insofern wie eine fremde [!] behandelt, als man sich bemüht, die Selbstverständlichkeiten der eigenen Wahrnehmung und Deutung des Sozialen ‚einzuklamern‘“ (Behnke/Meuser, 1999, S. 9)

Dadurch kann in der qualitativen Sozialforschung Bekanntes wie Unbekanntes untersucht werden.

2.1 Struktur der GTM

Die Grounded Theory Methodology dient wie ein Orientierungsrahmen als methodisches Werkzeug, im Rahmen dessen das Vorgehen der Forschung durch Konzepte, Kriterien und Vorgehensvorschläge strukturiert wird. Das Ergebnis einer GTM-Forschung ist eine Grounded Theory, eine Theorie, die nah am gesammelten und ausgewerteten Datenmaterial entstanden ist. Da die Übersetzungsoptionen in diesem Kontext keine exakte Analogie zum Originaltitel bieten, werden daher der Einfachheit halber die englischen Bezeichnungen verwendet. In einigen deutschsprachigen Artikeln wird jedoch auch von einer „in den Daten gegründeten

Theorie“ gesprochen (Mey/Mruck, 2009, S. 104). Der Vorteil der GTM liegt im Kernaspekt der methodologischen Auseinandersetzung mit dem Forschungsgegenstand: Die Offenheit der Forschungsstruktur bei gleichzeitig regelgeleiteten, strukturgebenden Vorgaben macht die GTM und daraus entstehende GTs einzigartig und verbindet die Forschung besonders eng mit dem Gegenstand (Mey/Mruck, 2009, S. 116f.). Während zu Beginn die Arbeit im Forschungsfeld ein zentraler Aspekt der Untersuchungen war, werden heute vor allem qualitative Interviews als Datengrundlage verwendet. Es gilt das Prinzip „All is Data“. So können auch Bilder, Geodaten oder Videomaterial in die Forschung einfließen und eine multiperspektivische Herangehensweise ermöglichen (Ruppel/Mey, 2017, S. 6).

2.2 Anwendung der GTM

Zur Anwendung der GTM gibt es keinen klaren, einzig richtigen Weg, sondern verschiedene Möglichkeiten, die Forschung durchzuführen. Da die Methodologie aus den 1970er Jahren stammt, haben sich verschiedene WissenschaftlerInnen, wie zum Beispiel Adele Clark und Kathy Charmaz, mit Anwendungsmöglichkeiten, Weiterentwicklungsstrategien und weiteren Forschungsgebieten der GTM beschäftigt (Ruppel/Mey, 2017, S. 6f.).

„Today, GTM is highly differentiated and pluralistic. Assuming that a ‚Third Generation‘ might soon be (re)shaping GTM as new questions arise and new theoretical perspectives are being adopted, further differentiation and pluralization can be expected.“ (Ruppel/Mey, 2017, S. 6)

Auch Barney Glaser und Anselm Strauss selbst haben ihre Methodologie weiterentwickelt, wenngleich auf verschiedene Weisen (Ruppel/Mey, 2017, S. 4). Einige Kernpunkte sind jedoch essentiell, um von einer GTM sprechen zu können (vgl. 2.2.1-2.2.3).

2.2.1 Konzeptbildung

Der erste Anwendungsaspekt der GTM betrifft die Konzeptbildung. Glaser und Strauss schlagen vor, statt bloßer Beschreibung Konzepte anhand eines Konzept-

Indikator-Modells zu bilden. Dabei werden aus den Daten gesammelte Indikatoren auf Konzepte angewandt, mehrere Indikatoren können hierbei auf ein Konzept verweisen und ein Indikator kann auch mehreren Konzepten zugeordnet werden. Mithilfe dieses Modells soll der empirische Gehalt der im Feld gesammelten Daten bestimmt werden. Dabei gilt die Methode des permanenten Vergleichs (engl. Constant Comparison Method), während deren Durchführung empirische Vorfälle und daraus gewonnenes Datenmaterial stetig miteinander verglichen und auf Gemeinsamkeiten hin überprüft wird. So wird, statt nur zu beschreiben, der Wert der Daten im Forschungskontext permanent gemessen, strukturiert und geordnet (Glaser, 1965). Die Daten werden im weiteren Forschungsverlauf kodiert. Der Kode ist in diesem Kontext die Bezeichnung für die jeweiligen Konzepte, auf die verwiesen wird. Es wird zwischen In-Vivo-Kodes, die aus dem Datenmaterial entstammen, und geborgten Kodes, die durch Vorwissen der Forschenden zu ihrer Bezeichnung kommen, unterschieden. Kurzgefasst ermöglicht das Kodieren somit eine Strukturierung des Datenmaterials, wodurch im Theorieentwicklungsprozess Kategorien und Subkategorien entstehen, die nach ihrer Zuordnung als Dimensionen betrachtet werden, welche wiederum zur weiterführenden Hypothesenbildung beitragen (Mey/Mruck, 2009, S. 116ff.). Die Subjektivität der Forschenden gilt es in diesem Zusammenhang zu reflektieren und somit sichtbar zu machen, denn jede Forschung wird von WissenschaftlerInnen strukturiert, gesteuert und durchgeführt und daher durch ihr forschendes Handeln als sozialisierte Wesen beeinflusst (Mey/Mruck, 2009, S. 109f.).

2.2.2 Memos

Das Schreiben von Memos ist der zweite essentielle Aspekt der Durchführung einer GTM. Es strukturiert den Forschungsprozess vom ersten Ansatz bis hin zur Ergebnissicherung und ist somit durch die regelmäßige Explikation und Dokumentation die Hauptstrategie des Theorieentwicklungsprozesses.

„Memo writing helps to point out gaps in the analysis and hint at further directions for theoretical sampling. Thus it improves conceptualizing the data.“
(Ruppel/Mey, 2017, S. 12)

Forschungslücken und eventuelle neue Forschungsrichtungen können demnach durch Memos erkannt werden. Folglich werden Memos über den gesamten Forschungsprozess hinweg kontinuierlich verfasst, entweder auf Papier oder digital. Es gibt unterschiedliche Memos, wodurch die Strukturierung des Arbeitsprozesses erleichtert wird. So gibt es zum Beispiel Methodenmemos, Planungsmemos, Theoriememos und viele weitere (Ruppel/Mey, 2017, S. 12f.). Das Memoing ist ein essentieller Aspekt der Arbeit, um die Subjektivität der Forschenden sichtbar zu machen.

2.2.3 Theoretical Sampling

Der dritte essentielle Aspekt betrifft die Auswahl des Materials im fortlaufenden Forschungsprozess und somit die Art und Weise der Datenerhebung. Das Theoretical Sampling bezeichnet den rollenden Forschungsprozess, der im Rahmen der GTM eine entscheidende Rolle spielt. Die Auswahl der Fälle wird nicht, wie in einigen anderen Forschungsdesigns, im Vorhinein getroffen, sondern sukzessive im Forschungsprozess. Dabei gilt das Kriterium der theoretischen Relevanz (Mey/Mruck, 2009, S. 111). Dieses Kriterium misst den aktuellen Forschungsstand anhand der Fragen, welches Wissen noch hinzugewonnen werden kann und welche Bedeutung dieses weitere Wissen im Theorieentwicklungsprozess haben wird (Ruppel/Mey, 2017, S. 10). Auch hier spielt folglich die (subjektive) Beurteilung der WissenschaftlerInnen eine entscheidende Rolle. Dadurch, dass die Fallauswahl nicht von vorneherein feststeht, sind die ForscherInnen in der Struktur der Untersuchung weniger festgelegt und können offener und direkter anhand der ihnen vorliegenden Daten agieren. So wird die Frage beantwortet, welche Daten im Rahmen der Theoriebildung berücksichtigt und einbezogen werden sollten. Durch diesen rollenden Prozess entsteht ein wellenförmiger Forschungsverlauf. Die GTM bietet zudem den Punkt der Theoretical Saturation, eines Sättigungspunktes, welcher das Ende der Erhebungsphase festlegt (Ruppel/Mey, 2017, S. 8). In dieser Arbeit wird vor allem die Anwendung des Theoretical Samplings in Arbeiten der Geschlechterforschung untersucht, da diese Prozesse in veröffentlichten Arbeiten am konkretesten nachzuvollziehen sind.

3. Gender Studies

Die Gender Studies sind ein verhältnismäßig junges Forschungsfeld, in dem WissenschaftlerInnen zum Thema Geschlecht aus verschiedenen Perspektiven forschen. Schwerpunkte können dabei auf der Erforschung von Geschlecht als Prozess-, Struktur- oder Wissenskategorie liegen.

„Alleinstellungsmerkmal des Studienfachs ist der Bezug auf die Kategorie Geschlecht als zentrale Wissens- und Analysekategorie, welche in Wechselwirkung mit weiteren sozialen Kategorien wie sexuelle Orientierung/Begehren, Klasse, Ethnizität oder Alter untersucht wird.“ (Brand/Sabisch, 2019, S. 5)

So entsteht zum Beispiel Forschung zu sozialer und struktureller Ungleichheit, sozio-kultureller Konstruktion von Geschlechterdifferenzen oder Postkolonialismus. Dabei zeichnen sich die Gender Studies vor allem durch ihre interdisziplinäre und teilweise transnationale Forschungsperspektive aus. Theorien der Gender Studies sind häufig aus den Sozial-, Geistes- oder Kulturwissenschaften adaptiert. In Deutschland nimmt die Lehre im Fach Gender Studies in den letzten Jahren zu, es werden immer mehr Bachelor- und Masterstudiengänge angeboten. Schwerpunkte der Forschung sind Berlin und NRW. Durch die Interdisziplinarität des Studienfachs und auch der Lehrenden unterscheiden sich die Inhalte der Studiengänge. Das Fach zeichnet sich, wie der Name sagt, durch den zentralen Bezug auf die Kategorie Geschlecht aus (Brand/Sabisch, 2019, S. 2). Im Folgenden werden drei Studien aus der Geschlechterforschung, den Gender Studies, vorgestellt, die anhand oder unter Einbeziehung der Grounded Theory Methodology entstanden sind.

3.1 Intergeschlechtlichkeit

Eine aktuelle GTM-Forschung aus den Gender Studies stammt aus dem Jahr 2017 von Anike Krämer und Katja Sabisch, die beide an der Ruhr-Universität Bochum im Bereich der Geschlechterforschung tätig sind. Das Projekt trägt den Titel „Intersexualität in NRW: Eine qualitative Untersuchung der Gesundheitsversorgung von zwischengeschlechtlichen Kindern in Nordrhein-Westfalen“ und beschäftigt sich demnach mit der gesellschaftlichen Akzeptanz, Relevanz und dem Umgang mit

nicht-binären Formen von Geschlecht. Im Rahmen der Studie wurden Eltern von intergeschlechtlichen Kindern interviewt sowie MedizinerInnen, die sich beruflich mit der Beratung und Behandlung von inter-Kindern auseinandersetzen.

„Die folgenden Ausarbeitungen ergeben sich aus den Expert_inneninterviews mit den führenden Mediziner_innen [im Bereich Intergeschlechtlichkeit] in Nordrhein-Westfalen. Die Interviews wurden dazu mittels der Qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2000) und der Grounded Theory Methodology nach Strauss und Corbin (1990) ausgewertet. Im Rahmen der Studie wurden vier Mediziner_innen aus unterschiedlichen Krankenhäusern/Kliniken interviewt.“ (Krämer/Sabisch, 2017, S. 11)

Die GTM wird demnach im Rahmen dieser Studie nicht durchgehend angewandt, sondern vor allem im Samplingprozess genutzt, um die Studiendaten auszuwerten. Es handelt sich demnach bei dem Ergebnis nicht um eine GT. Dieses Ziel wurde im Rahmen des Projektes auch nicht angestrebt, da vielmehr eine Gegenwartsanalyse der Betreuungs-, Beratungs- und Behandlungsstrategien für intergeschlechtliche Kinder und deren Familien im Vordergrund der Analyse steht.

3.2 Mediale Geschlechterkonstruktion

Die zweite Forschung stammt von Elke Grittmann, die als Professorin für Medien und Gesellschaft an der Hochschule Magdeburg tätig ist. In ihrem Aufsatz „Grounded Theory und qualitative Bildanalyse: Die Analyse visueller Geschlechterkonstruktionen in den Medien“ aus dem Jahr 2017 betrachtet sie vor allem die Visualisierung und mediale Aufbereitung von geschlechtlichen Körpern in einem soziologischen Kontext. Sie reflektiert in dem vorgestellten Aufsatz ihre Forschung aus dem Jahr 2012, indem sie die dortige Anwendung der GTM erörtert (Grittmann, 2012).

„Am Beispiel der Analyse von Geschlechterkonstruktionen im Rahmen eines Forschungsprojekts über die visuelle Darstellung von Spitzenpersonal in Politik, Wirtschaft und Wissenschaft in den Medien zeigt der Beitrag, wie die Prinzipien und Verfahren der Grounded Theory im Rahmen der qualitativen

Bildanalyse, insbesondere im Sampling und in der Kodierung, eingesetzt werden können. Die Vorgehensweisen der Grounded Theory wurden in die ikonografische Bildtypenanalyse integriert. Der Beitrag will damit zur Weiterentwicklung einer Visual Grounded Theory beitragen.“ (Grittmann, 2018, S. 191)

Grittmann betrachtet die Kategorie Geschlecht aus dem Feld der visuellen Kommunikationsforschung. Um die mediale Perspektive zu untersuchen, verwendet sie Techniken der Bildanalyse im Rahmen der GTM. Durch das Prinzip „All is Data“ (vgl. 2.1) ist die Anwendung der GTM in der Bildanalyse möglich. Ziel ist es dabei, durch den Forschungsprozess neue theoretische Perspektiven zu gewinnen.

3.3 Wissenschaftskarrieren

Die dritte Studie trägt den Titel „Gelingen von Wissenschaftskarrieren – eine explorative Vorstudie zur Annäherung an das Forschungsfeld“ und ist aus dem 17. Heft des Gender Reports des Netzwerks Frauen- und Geschlechterforschung NRW aus dem Jahr 2013 (Kortendiek et al., 2013). Wie im Titel beschrieben, handelt es sich um eine Vorstudie, in der das Verhältnis zwischen Geschlecht und Karriere im wissenschaftlichen Kontext untersucht wird. Dies findet im Rahmen von qualitativen Interviews statt, die nach Glasers und Strauss‘ Theoretical Sampling-Verfahren ausgewählt wurden.

„Grundlage für die Auswahl der InterviewpartnerInnen war ein theoretisches Sampling (vgl. Glaser und Strauss 1998 [1967]). Das zentrale Kriterium für die Auswahl der WissenschaftlerInnen war die Teilnahme an mindestens einem Berufungsverfahren an einer nordrhein-westfälischen Hochschule. Weitere Kriterien bezogen sich auf Geschlecht, Familienstand, Elternschaft, Alter und Fachdisziplin.“ (Kortendiek et al., 2013, S. 267)

Es handelt sich demnach nicht um eine klassische GTM-Studie, sondern um eine teilweise Anwendung der Prozesse, die im Rahmen der GTM durchgeführt werden.

4. Die Anwendung der Grounded Theory Methodology in den Gender Studies

In den Gender Studies werden Forschungen anhand der Grounded Theory Methodology durchgeführt. Um die Durchführung dieser Forschung in Bezug auf die Anwendung der GTM und daraus entstehende Grounded Theories detailliert betrachten zu können, werden in dieser Arbeit drei verschiedene Studien auf die essentiellen drei Kernpunkte hin untersucht (vgl. 2.2.1-2.2.3). Dabei liegt der Schwerpunkt auf der Analyse der Samplingstrukturen, die in den Studien anhand bzw. unter Berücksichtigung der GTM durchgeführt wurden (vgl. 4.1). Da es sich bei den Studien nicht um vollständige GTMs handelt, liegt der Fokus besonders auf dem Theoretical Sampling (vgl. 2.2.3). Auch die Auswertung und Strukturierung der Daten stellt einen Analyseschwerpunkt dar (vgl. 4.2). Im Rahmen der Literaturrecherche stellte sich heraus, dass die Anzahl der GTM-Studien nicht so hoch ist, wie zu Beginn angenommen. Eine mögliche Begründung hierfür ist, dass die Gender Studies vor allem in Deutschland eine recht junge Wissenschaft sind, die sich erst seit den 1990er Jahren an deutschen Hochschulen etabliert. So gibt es aktuell viele DoktorandInnen in den Gender Studies, die sich mit qualitativer Sozialforschung auseinandersetzen, deren Projekte jedoch noch nicht veröffentlicht sind. Dazu zählt zum Beispiel Anike Krämer, die seit 2015 an der Ruhr-Universität Bochum zu ihrer Dissertation unter dem Arbeitstitel "Inter* im Alltag. Zum Alltagserleben von Eltern intergeschlechtlicher Kinder" unter Anwendung der GTM forscht (Ruhr-Universität Bochum, 2019). Ein weiterer möglicher Grund ist die Komplexität und der damit verbundene immense Aufwand, den die GTM-Forschung mit sich bringt. Auch das Arbeiten in Forschungsteams, das die Offenheit stärken und die Subjektivität der Forschenden transparent machen soll, kann ein Hindernis im Forschungsprozess sein, wenngleich die Ergebnisse von Teamforschung multiperspektivisch und daher besonders ertragreich sein können (Mey/Mruck, 2009, S. 142f.).

4.1 Samplingprozesse

Das Sampling, im Kontext der GTM das Theoretical Sampling, bezeichnet den rollenden Forschungsprozess der Untersuchung in Abhängigkeit von bereits generiertem Wissen (vgl. 2.2.3). Die Samplingprozesse der untersuchten Arbeiten sind sehr unterschiedlich. Während in dem Projekt zur Intergeschlechtlichkeit in NRW das Sampling der Interviewten nicht anhand von GTM-Kriterien durchgeführt wurde,

stützen sich die beiden anderen Forschungen auf dieses Konzept. Im Projekt von Anike Krämer und Katja Sabisch (2017) wurden problemzentrierte Interviews geführt, um die konkreten Ziele der Untersuchung, die Entwicklung von Handlungsempfehlungen und Informationskonzepten, zu erreichen (Krämer/Sabisch, 2017, S. 6). Beate Kortendiek et al. nutzen die GTM, um die mediale Darstellung von Geschlecht im politischen Umfeld anhand von themenzentrierten Interviews mit narrativen Anteilen zu rekonstruieren. Interviews sind in der qualitativen Sozialforschung wie auch in der GTM eine häufig genutzte Methode, um Zugang zum Forschungsfeld zu erhalten (vgl. 2.1).

„Es wurden zehn themenzentrierte Interviews mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern geführt. Befragt wurden WissenschaftlerInnen, die

- in den letzten drei Jahren auf eine Professur berufen wurden,
- sich aktuell bewerben, aber bisher noch keine Professur erhalten haben, und
- sich beworben, aber keine Professur erhalten haben und nun keine Professur mehr anstreben.“ (Kortendiek et al., 2013, S. 267)

Im Kontext der Vorstudie wurden Interviews geführt, die durch das Theoretical Sampling generiert wurden. Die Forschenden nutzten jedoch auch weitere Kriterien zur Auswahl, die sich in die Strukturen des Theoretical Samplings einbetten lassen. Dazu zählen unter anderem Geschlecht, Alter und Fachdisziplin (vgl. 3.3). Da das Kriterium der theoretischen Relevanz gilt, wird die Auswahl der InterviewpartnerInnen nicht im Vorhinein getroffen, sondern im Verlauf des Forschungsprozesses. Durch dieses Kriterium beantworten die WissenschaftlerInnen die Frage, welches weitere Wissen im Verlauf der Untersuchung relevant werden könnte und welche InterviewpartnerInnen daher besonders interessant für den weiteren Theorieentwicklungsprozess sein können. So entsteht in dieser Vorstudie der rollende Forschungsprozess, der typisch für GTM-Studien ist. In der Vorstudie von Kortendiek et al. werden dabei folgende Kernfragen im Samplingprozess gestellt:

„Die Interviews dienten zur Klärung folgender Themenbereiche und Fragen:

- Leaky-Pipeline-Phänomen/Erfahrungen auf dem Weg zur Professorabilität: Welche Faktoren begünstigen ein Gelingen bzw. Misslingen von Wissenschaftskarrieren? Wie interagieren hierbei individuelle und strukturelle Faktoren? Was sind die Erfahrungen aus Sicht der „Betroffenen“? Warum erreichen weniger Frauen als Männer überhaupt das Karriereziel der Professur?
- Glass-Ceiling-Phänomen/Erfahrungen mit Berufungsverfahren: Welchen sichtbaren und unsichtbaren Hürden begegnen Frauen, aber auch Männer, auf dem Weg zur Professur? Wie werden Berufungsverfahren erlebt? Wie können Frauen und Männer gleiche Chancen auf eine Professur erhalten?“ (Kortendiek et al., 2013, S. 268)

Der konkrete Bezug der Fragen auf die Kategorie Geschlecht macht das Forschungsziel deutlich und ermöglicht zudem im rollenden Forschungsprozess die Bedeutsamkeit der Auswahl der interviewten Personen. Elke Grittmann (2018) hingegen konzentriert sich in ihrer Analyse auf die diskursive Bedeutung von Bildern.

„Ziel dieser Studie war es weniger, eine dicht konzeptualisierte neue Theorie zu entwickeln, sondern vielmehr neue theoretische Einsichten zu gewinnen.“ (Grittmann, 2018, S. 193)

Durch diesen Ansatz werden das Forschungsziel und der methodologische Vorteil, den die GTM in diesem Kontext bietet, bereits zu Beginn deutlich. Zur Untersuchung und Kodierung der verwendeten Bilder bezieht sich Grittmann auf die Constant Comparison Method nach Glaser (1965). Sie definiert zudem eine Ausgangsfragestellung, welche den gesamten Analyseprozess begleitet:

„Es stellte sich daher die Frage, ob und auf welche Art und Weise die visuellen Konstruktionen des Journalismus jene symbolische Ordnung von Zweigeschlechtlichkeit mit konstituieren, ob und wie sich möglicherweise Aufwertungs- und Abwertungsstrategien durch eine Vergeschlechtlichung ein- und

fortschreiben und ob auch Brüche, Veränderungen und Verschiebungen zu beobachten sind.“ (Grittmann, 2018, S. 196)

Um dieser Frage anhand von Bilddatenmaterial nachzugehen, wendet die Wissenschaftlerin die GTM an. Zu Beginn der Kodierung des Datenmaterials stellt Grittmann heraus, wie das Sampling in der Bildanalyse durchgeführt wurde:

„Damit [Fokussierung auf sechs PolitikerInnen] lagen immer noch rund 600 Bilder vor, darunter aber sehr viele kleine passfotoähnliche Porträts, die im weiteren Prozess der Kodierung ausgeschlossen wurden.“ (Grittmann, 2018, S. 200)

Die Forscherin entwickelt im weiteren Kodierungs- und Dimensionsbildungsprozess Kategorien und Subkategorien heraus, um das Sample zu strukturieren und die Bilddaten zu ordnen. Aufgrund der hohen Anzahl an Bildern, die der Analyse grundsätzlich zur Verfügung gestanden hätten, war das Theoretical Sampling in diesem Untersuchungsschritt ein wichtiger Faktor, um die Ausgangsfragestellung im weiteren Forschungsverlauf zu beurteilen.

„In dieser Studie wurden zum Beispiel ‚Interaktionen‘ als Kategorie herausgearbeitet, die wiederum Subkategorien wie zum Beispiel ‚Umarmung‘ oder bestimmte Eigenschaften umfassen.“ (Grittmann, 2018, S. 198)

Auch hier zieht Grittmann die Methode des ständigen Vergleiches hinzu, um Parallelen und Differenzen im Sample herauszustellen und so die Forschungsauswertung zu einem Ergebnis zu bringen und „neue theoretische Einsichten zu gewinnen“ (Grittmann, 2018, S. 193). Die Wissenschaftlerin reflektiert zudem die Rolle der Subjektivität der Forschenden in der Durchführung der Analyse (Grittmann, 2018, S. 201). Die drei ausgewählten wissenschaftlichen Arbeiten zeigen, welche Bedeutung die Auswahl der Untersuchungsgegenstände, der Samples, auf den Forschungsablauf und die Hypothesengenerierung haben kann. Wenngleich alle

Forschenden, durch die Offenheit der GTM bedingt, unterschiedlich vorgehen, eint sie der Ablauf des rollenden Forschungsprozesses.

4.2 Forschungsauswertung

Da das Projekt von Anike Krämer und Katja Sabisch zur Intergeschlechtlichkeit in NRW mittels verschiedener wissenschaftlicher Untersuchungen aus der qualitativen wie quantitativen Forschung entstanden ist, ist auch das Ergebnis weitreichend und nicht allein auf die Interviews zurückzuführen.

„Zentrales Ergebnis der Studie war, dass die Diagnose Intersexualität für die betroffenen Eltern weitreichende psychosoziale Folgen hat. Neben der Auseinandersetzung mit den möglichen Konsequenzen des Befundes ist vor allem die besondere Geschlechtlichkeit des Kindes für die Eltern schwierig, da mit der Geburt eines intersexuellen Kindes die Gewissheit der binären Geschlechtertrennung hinterfragt wird. Die damit einhergehenden psychosozialen Belastungen werden nur in seltenen Fällen von den behandelnden Mediziner_innen wahrgenommen. Außerdem hat sich gezeigt, dass die gesundheitliche Erstversorgung der Kinder zumeist durch nicht fachkundige Ärzt_innen erfolgte. Aus diesem Grund kam es immer wieder zu grenzüberschreitendem und rechtswidrigem Verhalten.“ (Krämer/Sabisch, 2017, S. 6)

Mit den akquirierten MedizinerInnen wurden leitfadengestützte ExpertInneninterviews durchgeführt, mit Eltern hingegen narrative Interviews. In der Studie zur Intergeschlechtlichkeit wird auf den GTM-Zweig nach Strauss und Corbin verwiesen.

„Die Interviews wurden dazu mittels der Qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2000) und der Grounded Theory Methodology nach Strauss und Corbin (1990) ausgewertet.“ (Krämer/Sabisch, 2017, S. 11)

Die Auswertung der Interviews bezieht sich auf das Kodierungsverfahren, welches im Rahmen von GTM-Studien durchgeführt wird (vgl. 2.2.1). So entstehen Codes aus dem Datenmaterial selbst, die nicht vorgegeben sind und einen offenen Einstieg

in die Forschung und Auswertung ermöglichen. Aus den ExpertInneninterviews mit ÄrztInnen ergeben sich fünf Dimensionen, in welche die beiden WissenschaftlerInnen die Aussagen der MedizinerInnen strukturieren. Einzelne Codes werden nicht benannt, in der veröffentlichten Projektbroschüre werden lediglich die aus den Codes entstandenen Kategorien bzw. die benannten Dimensionen direkt vorgestellt: Veränderungen in der Praxis, Veränderungen in der Ausbildung, Umgang mit Kritik, Beratung der Eltern und Geschlechterkonzepte in der Medizin (Krämer/Sabisch, 2017, S. 20-25). Auch aus den narrativen Interviews, die mit Eltern intergeschlechtlicher Kinder geführt wurden, werden Kategorien und Subkategorien entwickelt. Krämer und Sabisch bilden hierbei drei Dimensionen heraus: Den Sozialraum Krankenhaus, die Diagnosevermittlung und Beratung/Unterstützung sowie die psychosozialen Bedarfe der Eltern. Bei der Auswertung dieser Interviews werden die Subkategorien deutlich gemacht und im Abschnitt der jeweiligen Kategorie dargestellt. So wird die Kategorie zum Sozialraum Krankenhaus in die Subkategorien zeitliche Abläufe, Räumlichkeiten, medizinisches/pflegerisches Personal und Grenzüberschreitungen unterteilt (Krämer/Sabisch, 2017, S. 28-40). Es entstehen durch dieses Ordnungssystem sowie die strukturgebende Orientierung an der GTM Möglichkeiten zur Hypothesengenerierung in der Entwicklung einer GT. Da jedoch nicht das gesamte Forschungsprojekt im Rahmen der GTM ausgerichtet wurde, handelt es sich in diesem Fall lediglich um einen Teilaspekt, der nicht zu einer GT ausgearbeitet wurde. Die Strukturen der Interviewauswertung wurden dennoch anhand der Kategorienbildung nach Glaser und Strauss (1967) durchgeführt. Die Ergebnisse der Interviews wurden zu Handlungsempfehlungen zusammengefügt, die Eltern wie MedizinerInnen weiterführende Unterstützung im Umgang mit intergeschlechtlichen Kindern bieten sollen (Krämer/Sabisch, 2017, S. 41-45).

Es fällt im weiteren Analyseprozess auf, dass in der Vorstudie zu Wissenschaftskarrieren (vgl. 3.3) lediglich in einem Satz auf das Samplingverfahren nach Barney Glaser und Anselm Strauss hingewiesen wird.

„Grundlage für die Auswahl der InterviewpartnerInnen war ein theoretisches Sampling (vgl. Glaser und Strauss 1998 [1967]).“ (Kortendiek et al., 2013, S. 267)

Im weiteren Verlauf wird auf zusätzliche Kriterien verwiesen, die die Auswahl der Interviewten beeinflusst hat. Auf das Verhältnis zwischen Theoretical Sampling und den anderen Kriterien wird nicht genauer Bezug genommen. Dies bestärkt die These von Katja Mruck und Günter Mey (2011), dass die GTM oft als Qualitätssteigerndes „Label“ genutzt wird, obwohl sie im Rahmen der Forschung tatsächlich gar nicht angewandt wurde.

„In einer Vielzahl von empirischen Studien ist zu lesen, die Arbeit sei „in Anlehnung“ an die GTM erfolgt, ohne dass kenntlich gemacht würde, worin sie sich anlehnte und was aus welchen Gründen und mit welcher (methodologischen) Konsequenz abgewandelt oder nicht berücksichtigt wurde.“
(Mey/Mruck, 2011, S. 43)

Diese Nutzung der GTM bzw. von Elementen der GTM macht es im Analyseverlauf schwierig, die Anwendung zu beurteilen. Besonders Forschung, die nicht durch Memoing (vgl. 2.2.2) begleitet wird, wirkt in diesem Zusammenhang weniger transparent und schlüssig. Die Auswertung der Interviews hingegen wird hingegen konkreter beschreiben:

„Die Auswertung der transkribierten Interviews erfolgte in Anlehnung an die von Glaser und Strauss (1998 [1967]) entwickelte Grounded Theory Methodology durch ein mehrstufiges Kodierungsverfahren.“ (Kortendiek et al., 2013, S. 267)

Durch das Kodieren werden die themenzentrierten Interviews direkt am Datenmaterial und aus dem linguistischen Material selbst strukturiert und verhindern somit eine abstrakte wissenschaftliche Perspektive (vgl. 2.2.1). In der Studie zu den Wissenschaftskarrieren fällt zudem die Teamarbeit auf, die Glaser und Strauss in ihrer GTM als besonders wichtig erachten (vgl. 4).

„Especially in the phase of data interpretation, collaboration is advisable to discuss first theoretical ideas during the coding processes, and later the emerging grounded theory as outlined in memos or networks of categories.“
(Ruppel/Mey, 2017, S. 12f.)

Dadurch werden Forschungslücken sichtbar gemacht und verschiedene Blickwinkel auf das Datenmaterial und dessen Auswertung ermöglicht. Besonders die Mehrzahl an Stufen, die im Rahmen der Auswertung entstanden sind, ermöglichen eine datennahe Theorieentwicklung. Das Zusammenfügen und themenspezifische Unterteilen von Codes bzw. Konzepten mit ähnlichen Strukturen oder Inhalten führt zur Bildung von Subkategorien und der Benennung von Dimensionen, die eine schlussendliche Hypothesengenerierung begünstigen (vgl. 2.2.1). Die Durchführung der Interviewauswertung im Rahmen dieser Vorstudie erweist sich daher als angewandte GTM. Im Ergebnis werden mehrere Kategorien vorgestellt, die sich in den Interviews als essentiell herausstellten. Hierbei entstanden unter anderem Codes bzw. Kategorien zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf, zu Abwertungsstrategien und (In-) Transparenz in Berufungsverfahren und zu Betreuungsverhältnissen in der beruflichen Qualifizierungsphase. Die große Anzahl an Codes wird in der veröffentlichten Ausgabe der Vorstudie in vier Kategorien gegliedert: Selbstkonzept/ Selbstverständnis und Fremdwahrnehmung, Arbeitsbedingungen in der Wissenschaft und ihre Auswirkungen, Lebensgestaltung: Beziehungen und Work-Life-Balance sowie Dimension vier, den Stellschrauben für gelungene Wissenschaftskarrieren – Bedeutung professioneller Kontakte und Netzwerke (Kortendiek et al., 2013, S. 268-285). Diese Aufschlüsselung durch Dekonstruktion und inhaltliche Strukturierung der Interviewtranskripte verdeutlicht den theoriegenerierenden Untersuchungsprozess der GTM. Da es sich um eine Vorstudie handelt, wurde anhand der Ergebnisse ein Fragebogen erstellt, der zu einer quantitativen Befragung von Hochschullehrenden genutzt wurde, in der die Erfahrungen und Einstellung von ProfessorInnen in NRW analysiert wurden (Kortendiek et al., 2013, S. 286). Elke Grittmann (2012) bedient sich in der Auswertung ebenso wie Beate Kortendiek an der Kodierungs- und Kategorienbildungsmethode der GTM. Hierzu weist sie auf die klare Strukturierung in Codes, Kategorien und Subkategorien sowie die Dimensionenbildung. Auch hier geht sie, ebenso wie im Prozess des Theoretical Samplings, auf das kulturelle Vorwissen und somit die Sozialisierung der

Forschenden ein, die durch transparente Reflexion in die Forschung einfließen sollten (Grittmann, 2018, S. 206). Grittmann erschließt so unter anderem die Kategorie der Geschlechterdifferenz, die sie in die Subkategorien der Konstruktion von Männlichkeit sowie der Weiblichkeit einteilt (Grittmann, 2018, S. 202).

„Zur Beantwortung der Forschungsfrage nach den Geschlechterkonstruktionen wurden weitere Dimensionen entwickelt, die aus der Forschungsliteratur abgeleitet worden waren: Körperkonstruktionen und Interaktionen sowie ästhetische innerbildliche Darstellungsweisen und außerbildliche Präsentationsformen (Grittmann 2012). Diese Dimensionen dienten als leitende Kriterien bei der Kodierung des Materials.“ (Grittmann, 2018, S. 202)

Die Forscherin erstellte in diesem Zusammenhang nicht nur Codes und Kategorien, die sich aus dem Datenmaterial selbst ergaben, sondern nutzte weiterführende Literatur, um die Frage nach der (De-)Konstruktion von Geschlecht in ihrer Bildanalyse durch die Analyse von erschlossenen Dimensionen weitreichend zu beantworten und um somit Hypothesen aufstellen zu können. Diese Form der Literaturverwendung als integrative Einbeziehung von Vorwissen wird in der GTM bei klarer Ausgangsfrage zur Benennung von Kategorien und somit zur Weiterführung der Forschung immer wieder genutzt (Mey/Mruck, 2009, S. 108). Die Auswertung der Daten anhand der Auswertungsprozesse erwies sich im Rahmen dieser Analyse in allen drei wissenschaftlichen Arbeiten als ertragreich.

5. Fazit

Die Anwendung der Grounded Theory Methodology findet in den Gender Studies grundsätzlich Anklang, da dieses Forschungsgebiet einen großen Anteil an qualitativer Sozialforschung in Themenbereichen, die weitestgehend unerforscht sind, zu verzeichnen hat. Eben weil in den Gender Studies häufig Untersuchungen zu bisher gar nicht oder nur kaum erforschten Themen, wie zum Beispiel der Intergeschlechtlichkeit in NRW, durchgeführt werden, bietet die GTM die einzigartige Option, vorhandene Daten möglichst vollständig und ganzheitlich in den Forschungsverlauf und die Auswertung der Untersuchungen einfließen zu lassen. Dabei besteht jedoch die Gefahr, dass das Label GTM, in den Gender Studies wie auch in anderen

Fachbereichen, genutzt wird, um Forschung als Grounded Theory zu präsentieren und die daraus entstandene Theorie somit als in den Daten fundiert publiziert werden kann. In den drei untersuchten Fällen wird auf die GTM bzw. Anwendungselemente wie das Theoretical Sampling (vgl. 2.2.3) verwiesen. Die Ausarbeitung der Arbeitsschritte wird in allen drei wissenschaftlichen Untersuchungen jedoch kaum bis gar nicht weiter erläutert. Dadurch ist die Nachvollziehbarkeit der einzelnen Schritte, die zum Beispiel durch Memoing gewährleistet werden könnte, schwierig. Des Weiteren wird der Kodierungs- und Kategorienbildungsprozess nicht zu jedem Zeitpunkt klar anhand der GTM ausgerichtet, entspricht aber den Kriterien. So lässt sich schlussfolgernd sagen, dass Studien teilweise mehr GTM beinhalten, als es auf den ersten Blick den Anschein macht. Vollständig und transparent angewandt bietet die GTM die Möglichkeit, neue Forschungserkenntnisse zu generieren und die wissenschaftliche Auseinandersetzung in den Gender Studies in Deutschland nah an den Datengrundlagen fortzuführen und somit das wissenschaftliche Arbeitsfeld zu bereichern.

„Angesichts der Veränderungsprozesse in den Medien und alltäglichen Praktiken mit visuellen Medien eröffnet die Grounded Theory aber gerade für die Visuelle Kommunikationsforschung Potentiale, um die Analyse der Bedeutung von Bildern, ihren Bedeutungskonstruktionen und von Bildhandlungen in medienbezogenen Lebenswelten weiterzuentwickeln.“ (Grittmann, 2018, S. 208)

Die wissenschaftliche Erforschung neuer Medien benötigt Forschungsansätze, die nicht an Textdaten gebunden sind, sondern eine strukturierte Offenheit für Datenvielfalt bieten. Von historischen Quellen über römische Götter und deren geschlechtsspezifische Eigenschaften bis hin zu tagesaktuellen Instagram-Posts von Kim Kardashian und deren Inszenierung von Weiblichkeit – die GTM bietet Möglichkeiten, diese Daten zu analysieren und Theorien aus dem Material selbst zu entwickeln. Aktuelle Forschungen, zum Beispiel von DoktorandInnen der Gender Studies in NRW oder Berlin, zeigen, dass die GTM eine spannende, aktuelle und zukunftsweisende Methodologie zur Erforschung der soziokulturellen Bedeutung von Geschlecht ist.

Literaturverzeichnis

- Behnke, Cornelia/Meuser, Michael (1999).** *Geschlechterforschung und qualitative Methoden*. Opladen: Leske und Budrich.
- Brand, Maximiliane/Sabisch, Katja (2019).** *Gender Studies: Geschichte, Etablierung und Praxisperspektiven des Studienfachs*. In: Beate Kortendiek/Birgit Riegraf/Katja Sabisch (Hrsg.), *Handbuch Interdisziplinäre Geschlechterforschung*, S. 1–10. Wiesbaden: Springer VS.
- Glaser, Barney G. (1965).** *The Constant Comparative Method of Qualitative Analysis*. In: *Social Problems* (12), S. 436-445.
- Glaser, Barney G./Strauss, Anselm L. (1967).** *The Discovery of Grounded Theory. Strategies for Qualitative Research*. Princeton, NJ: Aldine Transaction.
- Grittmann, Elke (2012).** *Der Blick auf die Macht. Geschlechterkonstruktion von Spitzenpersonal in der Bildberichterstattung*. In: Margreth Lünenborg/Jutta Rösner (Hrsg.), *Ungleich mächtig. Das Gendering von Führungspersonen aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft in der Medienkommunikation*, S.127-172. Bielefeld: Transcript Verlag.
- Grittmann, Elke (2018).** *Grounded Theory und qualitative Bildanalyse. Die Analyse visueller Geschlechterkonstruktionen in den Medien*. In: Christian Pentzold/Andreas Bischof/Nele Hise (Hrsg.), *Praxis Grounded Theory. Theoriegenerierendes empirisches Forschen in medienbezogenen Lebenswelten. Ein Lehr- und Arbeitsbuch*, S. 191-210. Wiesbaden: Springer VS.
- Kortendiek, Beate et al. (Hrsg.) (2013).** *Gender-Report 2013 Geschlechter(un)gerechtigkeit an nordrhein-westfälischen Hochschulen* (Nr. 17). Im Internet unter: <http://www.genderreport-hochschulen.nrw.de/gender-report-2013/gender-report-2013-intro/>, Recherche am 14.02.2019. Online Ressource: Studien Netzwerk Frauen- und Geschlechterforschung NRW.
- Krämer, Anike/Sabisch, Katja (2017).** *Intersexualität in NRW. Eine qualitative Untersuchung der Gesundheitsvorsorgung von zwischengeschlechtlichen Kindern in Nordrhein-Westfalen: Projektbericht*. Essen: Koordinations- und Forschungsstelle, Netzwerk Frauen- und Geschlechterforschung NRW/Universität Duisburg-Essen.
- Mason, Mark (2010).** *Sample Size and Saturation in PhD Studies Using Qualitative Interviews*. Im Internet unter: <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/1428/3028>, Recherche am 19.02.2019. Online Ressource: Forum Qualitative Sozialforschung.
- Mey, Günter/Mruck, Katja (2009).** *Methodologie und Methodik der Grounded Theory*. In: Wilhelm Kempf/Markus Kiefer (Hrsg.), *Forschungsmethoden der Psychologie. Zwischen naturwissenschaftlichem Experiment und sozialwissenschaftlicher Hermeneutik*, S. 100-152. Berlin: Verlag Ilona Regener.
- Mey, Günter/Mruck, Katja (2011).** *Grounded Theory Reader*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Ruhr-Universität Bochum (2019). *Anike Krämer, M.A. Sozialwissenschaft.* Im Internet unter:
<https://www.sowi.rub.de/gender/kraemer.html.de>, Recherche am 18.02.2019.

Ruppel, Paul S./Mey, Günter (2017). *Grounded Theory Methodology.* In: The Oxford Encyclopedia of Health and Risk Message Design and Processing, S. 1–19. Digitale Publikation.

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit versichere ich, dass ich die Hausarbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe, alle Ausführungen, die anderen Quellen (Schriften, Internet) wörtlich und sinngemäß entnommen wurden, kenntlich gemacht sind und die Arbeit in gleicher oder ähnlicher Fassung noch nicht Bestandteil einer Prüfungsleistung war.

Datum

Unterschrift Victoria Röttgen